

Ein rätselhafter Holzstab aus dem Zürichsee

Autor(en): **Eberschweiler, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **21 (1998)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein rätselhafter Holzstab aus dem Zürichsee

Beat Eberschweiler



Abb. 1
Luftbild der Fundstelle Alpenquai. Im dunklen Zürichsee zeichnet sich deutlich die seichte Strandplatte mit dem ausgebaggerten Bereich um das Bootshaus ab (Photo Militärflugdienst 11. März 1964).
Vue aérienne du site d'Alpenquai. La beine lacustre, partiellement endommagée par la drague aux alentours du hangar à bateaux, se dessine nettement dans les eaux sombres du lac de Zurich.
Veduta aerea della stazione Alpenquai. Nella superficie scura del lago di Zurigo si delineano chiaramente i contorni dell'antica riva con il settore scavato meccanicamente attorno alla rimessa per le barche.

Eine der bedeutendsten bronzezeitlichen Fundstellen der Schweiz liegt direkt vor dem Ufer der Stadt Zürich, unter den Schiffen des Zürcher Yachtclubs beim General-Guisan-Quai (ehem. Alpenquai, Abb. 1 und 2). In den Jahren 1916 bzw. 1919 wurden dort bei Baggerungen am Standort des schwimmenden Versammlungshauses grosse Mengen von Keramik, Bronzen und anderen Funden gehoben. Sie stammen aus zwei spätbronzezeitlichen Schichten, die durch eine ca. 10 cm dicke Seekreideablagerung voneinander getrennt sind.

Der heutige Zustand der Siedlungsreste ist besorgniserregend: Die vielen am Seegrund hin- und herschleifenden Ketten der Bootsverankerungen richten seit Jahren schon verheerende Schäden an (Abb. 3). In vielen Fällen haben sie mulden- und grabenförmige Störungen verursacht, in denen sich umfangreiche Fundensembles, z.T. noch intakte Gefässe, angesammelt haben (Abb. 4). Die Tauchequipe des Büros für Archäologie der Stadt Zürich hat deshalb im Januar 1998 die augenblicklichen Verhältnisse um die knapp 200 Bojensteine dokumentiert¹. Dabei kam unmittelbar neben einem Pfahlschuh und einer Kette, nur noch zur Hälfte schräg in der organischen Kulturschicht steckend, ein aussergewöhnlicher Gegenstand aus Holz zum Vorschein². Der Fundort befindet sich östlich des Clubhauses, wo zur Hauptsache das jüngere der beiden Schichtpakete

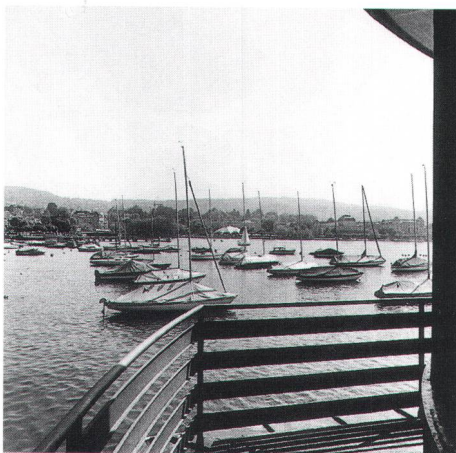


Abb. 2
Blick vom Clubhaus über das Siedlungsareal Richtung Bellevue und Opernhaus. Etwa auf Höhe des vordersten Schiffes am linken Bildrand wurde der Holzstab entdeckt (Photo R. Auf der Maur).
Vue du gisement prise depuis le «Clubhaus», en direction de Bellevue et de l'Opéra. La baguette a été découverte à peu près à la hauteur du premier bateau, dans la partie gauche de la photo.
Veduta dell'antico abitato dal club nautico in direzione Bellevue e Opera. All'incirca all'altezza della prima barca sulla sinistra dell'immagine venne rinvenuto il bastone decorato.

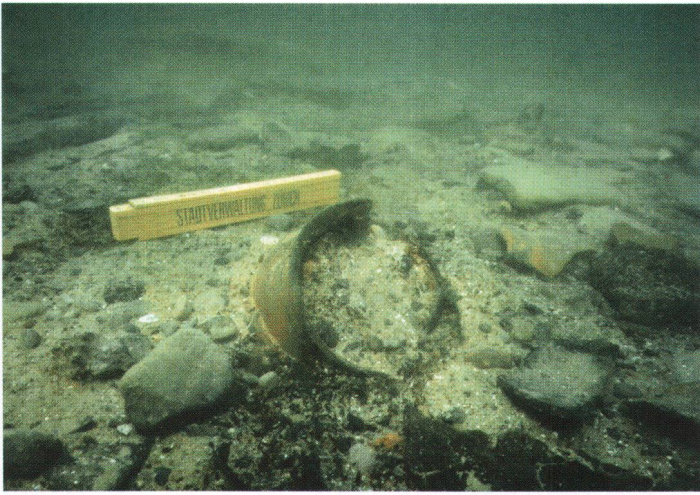


Abb. 3
 Situation unter Wasser. Die Kette eines Bojensteines trägt Schichtmaterial ab und legt Funde frei (Photo R. Auf der Maur).
 Situation sous l'eau. La chaîne amarrant une bouée érode la couche archéologique, dégageant les objets.
 Situazione sotto la superficie dell'acqua: la catena d'ancoraggio di una boa rimuove sedimenti lacustri e mette a nudo reperti.

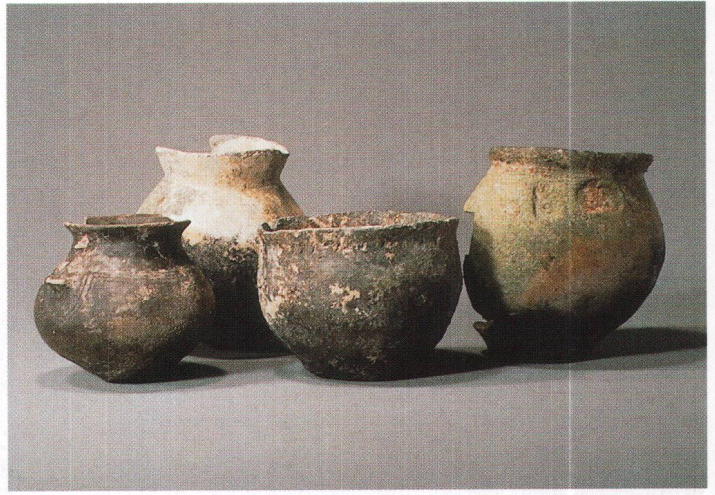


Abb. 4
 Erstaunlich gut erhaltenes Fundensemble aus der muldenartigen Kettenstörung neben dem Bojenstein von Boje 1.68-301 (alle Fundphotos Th. Oertle).
 Le matériel découvert dans la fosse, creusée par le frottement répété de la chaîne d'amarre d'une bouée, est étonnamment bien conservé.
 Insieme di reperti sorprendentemente ben conservati da una zona disturbata dai movimenti della catena d'ancoraggio di una boa.

Abb. 5
 Der Holzstab vom Alpenquai. M. 1:2 (Zeichnung C. Hagner).
 La baguette mise au jour à Zurich-Alpenquai.
 Il bastone di legno di Zurigo-Alpenquai.

offen am Seegrund liegt. Das keramische Fundmaterial aus der Schicht beim Holzobjekt legt dessen Datierung ins 9. Jahrhundert v. Chr. (Ha B3) nahe³.

Der Holzstab

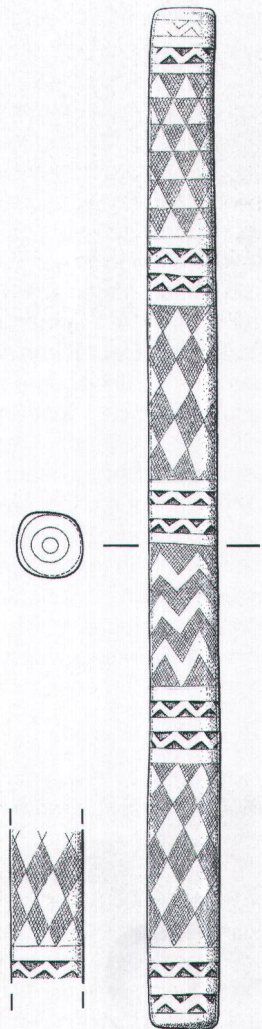
Es handelt sich um einen verzierten Stab aus dem Holz eines Pfaffenhütchens⁴ (Abb. 5). Er ist vollständig erhalten, 26,9 cm lang, und weist einen mittleren Durchmesser von 1,8 cm auf. Im Querschnitt ist das Holz abgerundet vierkantig, was für junge Zweige dieses Strauches typisch ist⁵. Beide Enden sind gerade abgeschnitten, Bearbeitungsspuren sind keine zu sehen. Die Oberfläche ist entrindet und völlig glatt, von wenigen kleinen Beschädigungen abgesehen. Vor allem das eine Ende weist deutliche Spuren von Versengung auf (Abb. 6d). Die Musterzonen bestehen aus Rauten, Dreiecken und Zickzack-Bändern, deren Flächen abwechselnd mit feiner Schraffur (kreuzweise angeordnete Schrägstriche) gefüllt oder frei davon sind. An den Stabenden und zwischen den Motiven sind jeweils Winkelbänder in Kerbschnittmanier und verzierungslose Streifen eingeschaltet. Mit Ausnahme einer etwas missratenen Reihe mit ziemlich gedrängten und

schiefen Rautenflächen besticht das Werk durch seine regelhafte, harmonische Musterabfolge (Abb. 6a-c).

Die einzelnen Strichlinien und auch viele der Dreieckflächen in den Kerbschnittzonen setzen sich farblich deutlich vom Holz ab. Eine natürliche Farbveränderung, die sich bloss auf diese Musterzonen beschränken würde, kann ausgeschlossen werden: Nur hier, in den feinen, ca. 0,2 mm breiten Ritzlinien und entlang einzelner Kanten des Zickzackmusters, sind schwarze Partikel nachweisbar, bei denen es sich um kleinste Holzkohleteilchen handelt⁶. In die Ritzlinien wurde demnach absichtlich Holzkohle eingerieben, damit sich die Verzierungen vom (ursprünglich hellgelben) Holz klar abheben⁷.

Ein vergleichbarer Fund aus der Westschweiz

Das einzige vergleichbare Stück stammt vom Bielersee, aus der Station Mörigen im Kanton Bern (Abb. 7)⁸. Es ist nicht ganz vollständig, ein Ende dürfte immerhin original sein. Jener Stab ist noch etwas über 22 cm lang und weist einen ähnlichen Durchmesser wie das Zürcher Exemplar auf. Er ist reich verziert, die Muster sind aber



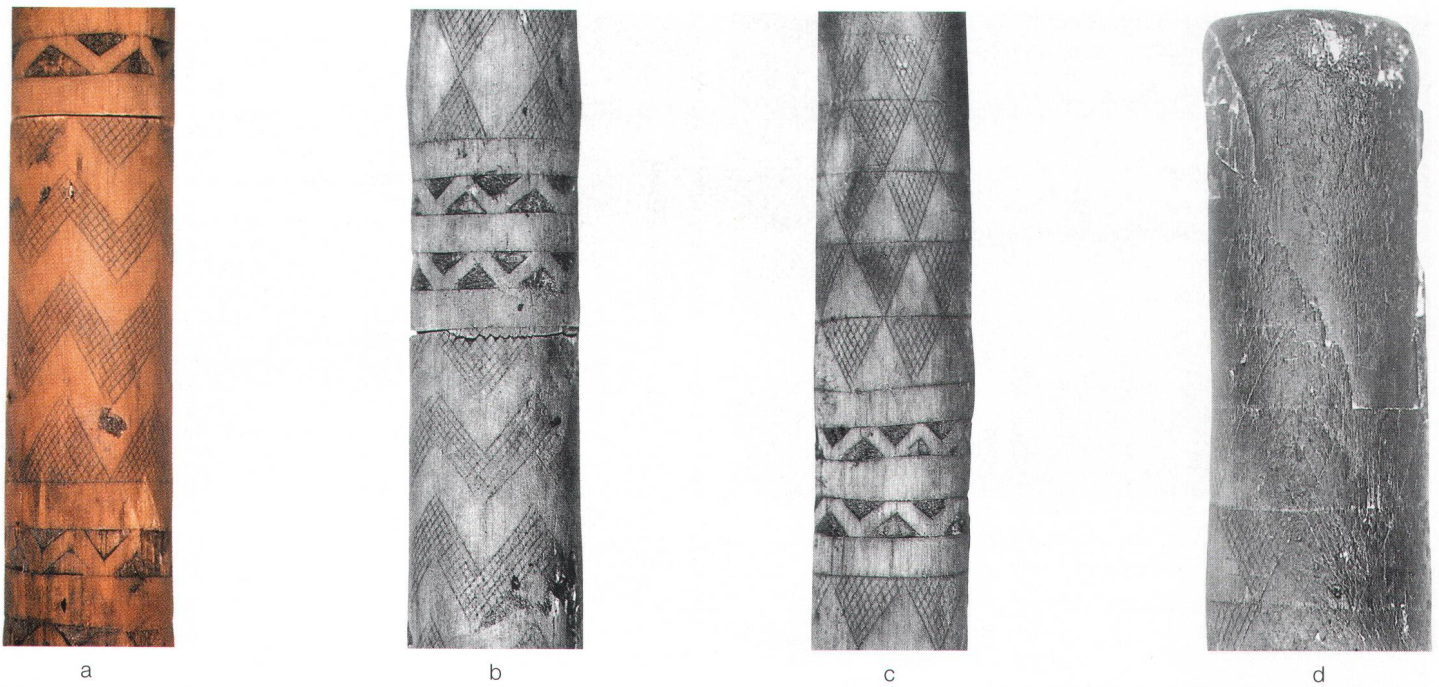
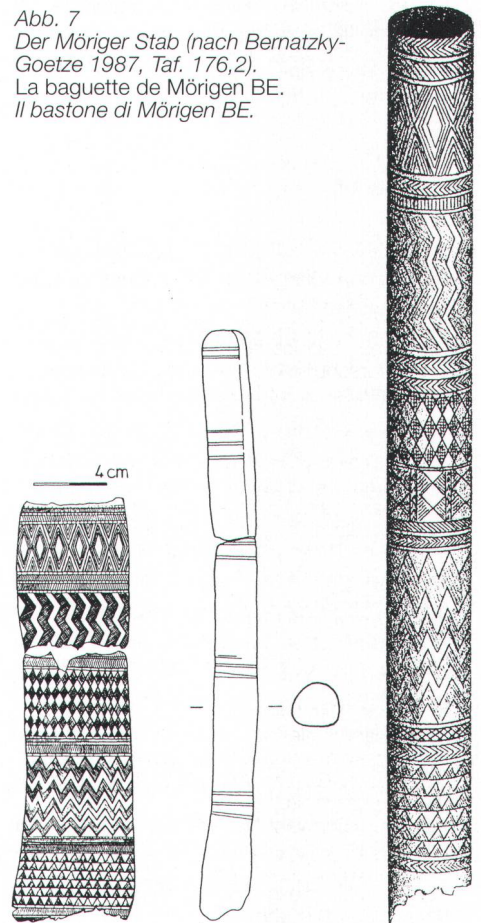


Abb. 6
Verzierungsdetails (a-c); angekohltes Ende (d).
Détails des motifs gravés (a-c); extrémité carbonisée (d).
(a-c) Dettagli della decorazione; (d) estremità leggermente carbonizzata.

Abb. 7
Der Möriger Stab (nach Bernatzky-Goetze 1987, Taf. 176,2).
La baguette de Mörigen BE.
Il bastone di Mörigen BE.



nicht so regelmässig und sauber wie auf der idealisierten Umzeichnung dargestellt. Der Zustandsbeschreibung bedarf ebenfalls einer kleinen Richtigtstellung⁹: Der Stab ist nicht etwa an einem Ende verkohlt, vielmehr ist er einseitig auf der ganzen Länge angekohlt resp. angesengt. Auf dieser Hälfte sind die Verzierungen sogar besser zu erkennen als auf der gegenüberliegenden Seite. Dort zeichnen sich die Ritzlinien nur schwach als schwärzliche Linien im stark nachgedunkelten Holz ab¹⁰. Zur Anfertigung derart feiner Verzierungen eignet sich hartes Material wie das kleinporeige, mit dicken Zellwänden ausgestattete Holz des Pfaffenhütchens sehr gut. Es wurde deswegen früher gerne zu Drechsler-, Bildschnitzer- und Instrumentenmacherarbeiten verwendet¹¹. Aus diesem Grund schien es doch seltsam, dass das Möriger Stück ausgerechnet aus dem weichen Holz einer Pappel gefertigt worden sein sollte¹², weshalb jener Stab noch einmal analysiert wurde. Es zeigte sich, dass die bisherige Ansprache falsch war: Auch der Stab vom Bielersee wurde aus dem Trieb eines Pfaffenhütchens hergestellt¹³ (Abb. 8).

Bronzezeitliche Verzierungen auf Holz

Wir wissen wenig über den ehemaligen Verzierungsreichtum auf anderen Materialien als Keramik und Bronze. Die bisher publizierten geschmückten Holzobjekte sind nicht sehr zahlreich und die nachfolgende 100 Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf

Vollständigkeit: Ein interessanter Neufund stammt aus frühbronzezeitlichem Kontext, aus der Siedlung Ludwigshafen-Seehalde am Bodensee¹⁴. Es handelt sich um ein ritziertes Futteral aus Ahorn mit verblüffend ähnlichen Musterzonen wie auf dem Zürcher Fund. Für den Möriger Stab wurden früher in Ermangelung besserer Vergleichsbeispiele die drei stabähnlichen Objekte aus der zwischen Parma und Piacenza gelegenen Terramara von Castione Marchesi¹⁵ herangezogen. Es handelt sich um zwei einfach verzierte Griffe oder Knäufe (?) und einen reich geschmückten 40 cm langen Stab mit deutlich abgesetzten Enden (Abb. 9a-c).

Verzierte Holzobjekte aus Uferdörfern der Spätbronzezeit sind immer noch selten: Aus Hagnau am Bodensee stammt das Fragment einer verzierten Flöte aus Holunderrohr¹⁶ (Abb. 10). Vom Grossen Hafner in Zürich konnten die Fragmente einer kerbschnittverzierten Schmuckdose aus einem Eschenspan (Boden und Deckel aus Lärchenholz)¹⁷ geborgen werden. Von Zug-Sumpf liegt ein mit schraffierten Dreiecken verziertes Fragment vor, das zu einem Knieholm aus Buchenholz gehören könnte¹⁸. Aus Auvernier NE kennt man schliesslich eine ritzierte Schachtel für ein Rasiermesser¹⁹.

Es ist zu vermuten, dass ähnliche Objekte bei Grabungen unerkant bleiben, entweder weil spätbronzezeitliche Schichten oft ausgewaschen und Holzfunde entsprechend erodiert sind oder weil man den Holzkohlestücken und angebrannten Hölzchen zu wenig Beachtung schenkt. Gera-

de an verkohlten Hölzern liessen sich Verzierungen unter Umständen noch erkennen²⁰.

Zur Funktion des Stabes

Bei Ischer²¹ sind Interpretationsvorschläge verschiedener Autoren aufgeführt: »Zeichen eines Würdenträgers«, »prähistorische Elle«, »im Sinne australischer Botenstäbe«. Es ist nicht sinnvoll, hier weitere und ebenso denkbare Deutungen vorzubringen, solange keine neuen Informationen zum Siedlungskontext vorliegen²². Es ist jedoch kaum ein Zufall, dass nun aus zwei der reichsten spätbronzezeitlichen Stationen der Schweiz zwei Objekte gleicher Art vorliegen. Es ist anzunehmen, dass die Stäbe in den beiden Dörfern eine ähnliche Aufgabe erfüllten, also einen eigenständigen Gerätetypus repräsentieren. Wofür diese reich verzierten Holzstäbe gebraucht wurden, bleibt uns allerdings verschlossen.

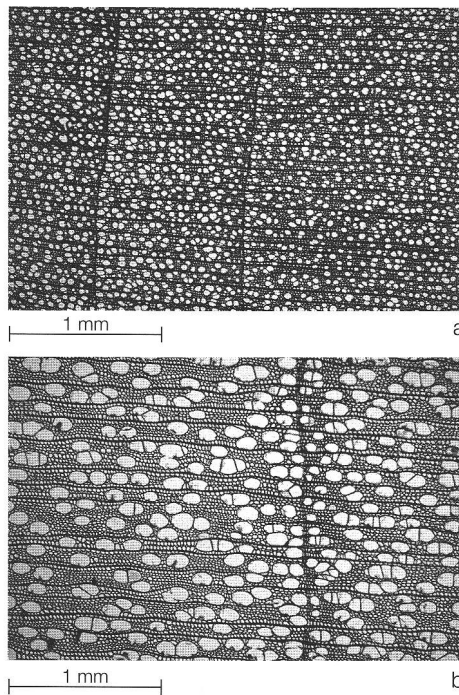


Abb. 8
Mikroskopische Querschnittaufnahmen von Pfaffenhütchen (a) und Pappel (b). Die beiden Arten unterscheiden sich aufgrund ihrer holzanatomischen Merkmale sehr deutlich voneinander (Photos sehr deutlich voneinander (Photos W. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer).

Coupe microscopique à travers une branche de fusain (a) et de peuplier (b). Les caractéristiques anatomiques propres à chaque espèce ligneuse en rendent l'attribution très claire.

Sezione microscopica di evonimo (a) e di pioppo (b). Le due specie si distinguono nettamente per dettagli dell'anatomia del legno.

- 1 Die Arbeiten wurden im Auftrag der Kantonsarchäologie Zürich durchgeführt. Momentan laufen Bestrebungen, das Problem in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Yachtclub in den Griff zu bekommen.
- 2 Entdeckung und Dokumentation: Th. Oertle, Tauchequipe des Büros für Archäologie der Stadt Zürich. Fknr. Q 30.
- 3 Wegen der Mustervielfalt würde man den Stab eher in der unteren Schicht (Ha A2/B1) erwarten.
- 4 *Euonymus europaea* L. (auch: *Evonymus*) = Gemeiner oder Europ. Spindelbaum resp. -strauch. Trieb im vierten Jahr. Bestimmung: W. Schoch, Labor für Quartäre Hölzer, Adliswil.
- 5 Im Wallis auch »bou carro« (= bois carré) genannt. Nach G. Hegi, *Illustrierte Flora von Mitteleuropa*. Band V, 1. Teil (München 1925) 245 u. 249-252.
- 6 Das Objekt wurde von Frau A. Meier, Schweiz. Landesmuseum, Sektion Entwicklungsforschung und Technologie, bearbeitet (Untersuchung CPL 01583). Für die sorgfältige Analyse sei ihr herzlich gedankt.
- 7 Bei einigen Proben handelt es sich um verkohlte Partikel von Laub- und Nadelhölzern (Bestimmung durch W. Schoch). Es ist denkbar, dass beim Einreiben des feinen Materials in die Ritzlinien gleichzeitig auch die Oberfläche des Stabes fein poliert worden ist. Den Hinweis verdanke ich Peter Riethmann, Chef Tauchequipe.
- 8 M. Bernatzky-Goetze, Möriegen. Die spätbronzezeitlichen Funde. *Antiqua* 16 (Basel 1987) 102f. und Taf. 176,2; mit Literaturangaben zu früheren Veröffentlichungen des Objekts. Der Mörieger Stab befindet sich im Compactus des Schweiz. Landesmuseums Zürich, Aussenstelle Orion, Inv.Nr. 9004a.
- 9 Bernatzky-Goetze (Anm. 8) 212: Katalog und Tafelverzeichnis.
- 10 Dieses »Schwarz« ist wie bei den Ritzlinien des Stabes vom Alpenquai nicht mit dem Holz verbunden und lässt sich ähnlich abheben. Auch diese Analyse wurde von Frau Meier durchgeführt.

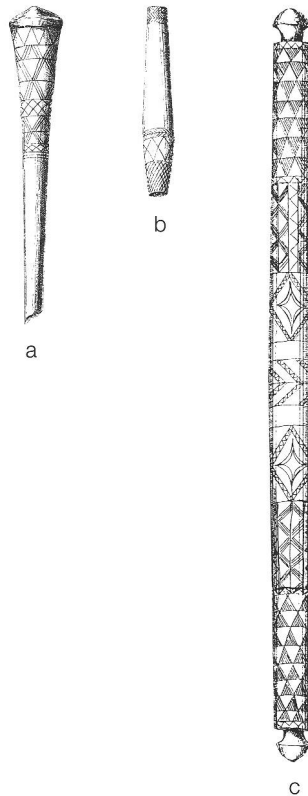
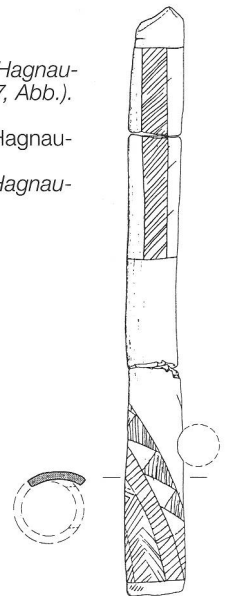


Abb. 9
Die verzierten Hölzer von Castione dei Marchesi (nach von Strobel 1878, *Tav. I*, 1-3). M. 1:4. Les bois décorés de Castione dei Marchesi. *Oggetti di legno decorati da Castione dei Marchesi*.

Abb. 10
Das Flötenfragment von Hagnau-Burg (nach Schöbel 1987, *Abb.*). M. 1:4. Le fragment de flûte de Hagnau-Burg. *Frammento di flauto da Hagnau-Burg*.



- 11 Hegi (Anm. 5) beschreibt das Holz des Pfaffenhütchens als feinfaserig, zäh, etwas hart, schwer spaltbar, mittelschwer. Der Name »Spindelbaum« komme angeblich daher, dass man das Holz des Strauches zu Spindeln verwendete. Reinhardt hebt ebenfalls hervor, dass das Pfaffenhütchen ein beliebtes Holz für Drechslerwaren und Schnitzwerk, für Schusternägel und Zahnstocher war. Verkohlt lieferte es auch die beste Zeichenkohle

und diente zur Herstellung von Schiesspulver. Die roten bis gelben Früchte fanden in der Volksmedizin Verwendung: Sie wirken heftig abführend und verursachen Brechreiz; als Salbe nützen sie gegen Ausschlag, Geschwüre und Kopfläuse (L. Reinhardt, *Kulturgeschichte der Nutzpflanzen* [München 1911] Band IV, 2. Hälfte, 609).

¹² Bernatzky-Goetze (Anm. 8) 102.

¹³ Trieb mit 15 Jahrringen. Die verschiedenen 101

Merkmale am konservierten und stark abgebauten Holz sind eindeutig. W. Schoch sei an dieser Stelle herzlich für die Richtigstellung der Artbestimmung am nicht einfach zu untersuchenden Objekt gedankt.

- ¹⁴ A. Brückel, Anmerkungen zur Feuchtholz-konservierung. Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie 4, 1998, 73-75.
- ¹⁵ P. von Strobel, Oggetti di legno della Mariara di Castione. Bull. Paletnologia Italiana 1878, IV, 22-30. Aktuelle Literatur zu den mittel-bronzezeitlichen Holzfinden von Castione z.B. bei M. Rottoli, I legni della terramara di Castione Marchesi. In: Le Terremare. La piu antica civiltà padana (Milano 1997) 481-48; »...Le Terremare si scavano per concimare i prati...« (Parma 1994) 333-340 (Catalogo), darin Texte zu vetrina 27.
- ¹⁶ G. Schöbel, Ein Flötenfragment aus der spät-bronzezeitlichen Siedlung Hagnau-Burg, Bodenseekreis. Arch. Nachrichten Baden 38/39, 1987, 84-87.
- ¹⁷ R. Wyss, Kostbare Perlenkette als Zeuge ältesten Fernhandels in Zürich. Helv. Arch. 12, 1981 (Nr. 45/48), 242-251.
- ¹⁸ I. Bauer/W. Schoch, Geräte und Werkzeuge aus Holz in der Bronzezeit. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte Zug 43, 1993, 10-11.
- ¹⁹ M. Egloff, Des premiers chasseurs au début du christianisme (Hauterive 1989) 82, obere Abb.
- ²⁰ Ein gutes Beispiel hierfür ist der Möriger Stab.
- ²¹ Th. Ischer, Die Pfahlbauten des Bielersees (Biel 1928) 135.
- ²² Beide Stäbe weisen Brandspuren auf. Vielleicht steht dies im Zusammenhang mit ihrer Nutzung?

Découverte d'une baguette énigmatique à Zurich-Alpenquai

L'équipe d'archéologie subaquatique de la ville de Zurich a découvert, sur le site lacustre de Zurich-Alpenquai, un objet hors du commun datant du Bronze final. Il s'agit d'une baguette en bois parfaitement conservée, décorée sur toute sa longueur (26,9 cm) de motifs géométriques. Afin de mieux les faire ressortir, les rainures avaient été frottées avec du charbon de bois. La baguette est façonnée sur une pousse de fusain. Un objet comparable a été découvert au siècle passé à Mörigen, sur les rives du lac de Biene (canton de Berne), dont une analyse récente montre qu'il s'agit de fusain également. Les deux baguettes représentent sans doute un type d'outil en soi, mais on ignore cependant quelle pouvait en être la fonction. C.L.-P.

Un insolito oggetto di legno da Zurigo-Alpenquai

La squadra di sommozzatori del servizio archeologico della città di Zurigo ha rinvenuto nella stazione lacustre di Zurigo-Alpenquai un oggetto di legno dell'età del Bronzo finale di forma del tutto insolita: si tratta di un bastone interamente conservato, decorato su tutta la lunghezza (26,9 cm) a motivi geometrici incisi. I solchi erano stati sfregati con del carbone allo scopo di mettere in risalto la decorazione. L'oggetto è ricavato da un ramo di evonimo, esattamente come un reperto di fattura analoga, scoperto nel secolo scorso a Mörigen, sul lago di Biene BE. Si suppone che i due bastoni rappresentino un tipo specifico di utensile, dall'utilizzazione ancora inspiegata. R.J.

*Beat Eberschweiler
Büro für Archäologie der Stadt Zürich
Neumarkt 4
8001 Zürich*